

17. Jahrhunderts seine Todten in Michelbach a. H. beerdigen mußte. Ohne Zweifel hat die sehr selbstbewusste Gemeinde Michelbach sich geweigert, dem Herrn Schenken Raum zu einem Grabdenkmal in ihrer Kirche zu gewähren, daher sich der gestrenge Herr an die Filialgemeinde Rückershausen wandte. Aber wie kommt ein Herr von Winterstetten nach Gerabronn? Das Kirchenbuch hat unterm Jahr 1659 den Eintrag:

Dom. Jubilate. „An diesem Tag ist privatim ohne vorhergegangene Proclamation der Reichs-Edelgeborne und Gestrenge Herr Jeremias Volmar Schenk von Winterstetten, des auch weiland Reichs wohl Edelgeborenen und Gestrengen Herrn Hans Wilhelm Schenkhen von Winterstetten nachgel. ehel. Sohn mit der auch wohl Edel gebornen Ern- und vieltugendreichen Frau Anna von Borau, gebornen Keßlin*), des wohl Edlen und Gestrengen Herrn Georg Schumms, der Kron Schweden unterm Herrn Generalmajors Helm Wrangels Regiment und Leibcompagnie gewesenen Rittmeisters, nachgelassene Frau Wittib copulirt worden.“

Aus den Acten der Pfarrei Michelbach erhellt, daß Junker Schenk durch diese Heirat in den Besitz der Güter seines Chevorgängers, des Rittmeisters Georg Schumm, gekommen ist. Nach Wibel III, 75 hielt er sich 1664 zu Langenburg auf.

Daß die Schenken von Winterstetten nicht unbekannt im Frankenland waren, zeigen nachfolgende Notizen:

1518 trifft Caspar von Winterstetten eine Heiratsabrede mit Amalia, Tochter Hansen von Reideck (Chr. Archiv). (Vgl. dazu Band VIII, S. 391.) Nach Caspars Tod ehlichte sie Wilhelm von Reideck. (Wib. III, 75.)

Derjelbe Caspar Schenk von Winterstetten erscheint öfters als Zeuge in Urkunden:

z. B. 1517 Freitag nach Georgii, als Sigmund von Morstein den Zehnten zu Arnsdorf und Rückertsbronn an Graf Albrecht von Hohenlohe verkaufte. Ebenso

1520 Dienstag nach Quasimodogeniti zeugt Caspar Schenk von Winterstetten als ein lieber, guter Freund Gabriels von Stetten, als dieser Güter bei Haagen an Gr. Albrecht von Hohenlohe verkaufte. (Langenb. Wehrbuch.)

Aus Wibel geht hervor, daß Caspar Schenk v. W. ein angesehenener Hohenlohischer Diener war, den man zu wichtigen Diensten brauchte. Bossert.

*) Das Denkmal in R. nennt sie von Boraukassel.

II. Frubrechtshusen.

Eine Conjectur zum Cod. Hirsaug. fol. 28 b. und 34 a.

Von Pf. Bossert.

Die ostfränkische Gräfin Geba schenkte unter anderem um 1103 dem Kloster Hirjau ein praedium in Frubrechtshusen mit der Bitte, daß das Kloster diesen Besitz gegen eine Entschädigung von 30 Mark an ihren Bruder Goswin abtrete. Fol. 28 b.

Frubrechtshausen hat sich bis jetzt nicht finden lassen. Auch dürfte die Namensbildung Frubrecht nicht ohne Bedenken sein. Es ist eine ziemlich naheliegende Vermuthung, daß die Lesart zu verbessern ist. Das einfachste dürfte sein, statt Frubrechtshusen Ermbrechtshusen zu lesen. Ermbrechtshausen aber ist das heutige Vermuthshausen, OA. Mergentheim. Daß bei der Majuskelschrift leicht ERMB in FRUB sich

verderben konnte, ist einleuchtend. Doch spricht nicht nur dieses äußerliche Moment für die vorgeschlagene Lesart. Es stimmt Alles, was wir über Geba und ihre Verwandtschaft wissen, vortrefflich dazu.

Ist der ostfränkischen Gräfin Geba etwas daran gelegen, daß das praedium in Frub.= resp. Ermbrechtshausen in der Hand ihres Bruders bleibe, so dürfte dasselbe zum Stammgut ihres elterlichen Hauses gehören, also in Ostfranken gelegen sein, nicht da, wohin sonst ihre übrigen Schenkungen an das Kloster Hirsau weisen würden, in die badische Rheinebene, wo sie für das Kloster Güter in Stutpferrich und Dwenzweiler kaufte. Letzteres dürfte mit Dnsweiler im Reichenbacher Schenkungsbuch, W. U.=B. II, 406 f., identisch sein, also Usweiler sein.

Wer ist nun diese ostfränkische Gräfin Geba? Es steht ziemlich fest, daß sie die kinderlose Wittwe des Grafen Heinrich von Rotenburg-Comburg war, der mit Zustimmung seiner Gemahlin Geba omne praedium suum dem Kloster Comburg übergab. W. U.=B. I, 392. An sie erinnern in der Nähe von Rotenburg a. d. L. die beiden Orte Gebesedel und Gebenhagen, Gebfattel und Gemmhagen.

Wer ist nun der Bruder der Gräfin Geba, Goswin? H. Bauer, der beste Kenner fränk. Geschichte, hat ihn für einen Grafen im Grabfeld in der Gegend von Römhild, Neustadt a. d. Saale und Heldrungen genommen. Z. f. w. Fr. 1853, 18. Sehr entschieden erklärt er sich gegen eine Beziehung auf Goswin von Mergentheim. Nun erscheint in den Urkunden des rotenb. comburg. Grafengeschlechts als Zeuge fast immer ein Goswin unter den homines ingenui, aber nach den Grafen. Als 1099 Bischof Emhard von Würzburg (ein Rotenburger Graf) dem Kloster Amorbach die Kirche zu Heilbronn übergibt, zeugt neben Heinrich von Rotenburg, Gotebold von Henneberg, Odalrich von Razzenstein (bei Langenburg) auch Goswin von Mergentheim. W. U.=B. I, 312. Derselbe Goswin mit seinem Vater Ebo erscheint neben Heinrich von Rotenburg als Zeuge bei der großen Schenkung Diemars von Röttingen an das Kloster Hirsau. Cod. Hirs. fol. 34 a. Dieser Goswin dürfte auch eine Person sein mit dem, welcher als Zeuge auftritt bei dem Tausch, den Bischof Emhard 1091 mit den Brüdern Winither und Richizo traf. W. U.=B. I, 400. (Er zählt dort zu den servientes imperatoris.) Ebenso erscheint er genannt in Verbindung mit Bischof Emhard von Würzburg und Heinrich von Rotenburg 1096, als Comburg das Gut Eibelstadt gegen Hohenberg von dem Hochstift Würzburg umtauscht. W. U.=B. I, 34. Als Pfalzgraf Hermann seine Güter in Creglingen dem Kloster Comburg übergibt, durch die Hände des comes Gozwin, sind Zeugen Rugger und Heinrich von Rotenburg. W. U.=B. I, 394. Gerade diese Urkunde hat Bauer benützt, um gegen die Identität des Bruders der Geba mit Goswin von Mergentheim zu argumentiren, indem er sich auf die Verwandtschaft des Pfalzgrafen Hermann mit Goswin von Ostfranken, Grafen im Grabfeld, beruft. Allein hat es einen Sinn, Güter in Creglingen dem Kloster Comburg durch einen weit entfernten Grafen übergeben und dasselbe in den Besitz einweisen und darin schützen zu lassen? Dazu war doch der in nächster Nähe von Creglingen wohnende Goswin von Mergentheim ganz anders geeignet. Oder ist dagegen der Grafentitel ein Hinderniß? Der comitatus Mergentheim ist geschichtlich ganz sicher, wie denn auch der Cod. Hirsaug. von Röttingen sagt, es liege im comitatus Mergentheim. Es mag ein verhältnißmäßig kleines Gebiet gewesen sein, weshalb Goswin öfters ohne diesen Titel erscheint und einfach als homo ingenuus aufgeführt ist, aber doch wurde er auch zu den servientes imperatoris gerechnet. W. U.=B. I, 400. Kurz die Verbindung Goswins von Mergentheim mit den Rotenburger Grafen erklärt sich am besten, wenn er ihr Schwager ist.

Ist nun Goswin, der Bruder der Gräfin Geba, ein Herr von Mergentheim, so stimmt dazu ganz ausgezeichnet, daß das praedium der Gräfin Geba in Ermbrechtshausen lag, das ihr geblieben war, nachdem ihr Mann, Graf Heinrich von Rotenburg, omne praedium suum an das Kloster Comburg gegeben hatte. Das Gut in Ermbrechtshausen gehörte zu ihrem Hauserbe, das sie nicht gerne ihrer Familie entfremden wollte, weshalb sie eine Rückgabe an ihren Bruder Goswin von Mergentheim ausbedang. Die Lage von Ermbrechtshausen — Vermuthshausen paßt recht gut dazu, daß von einem Weinberg daselbst die Rede ist. Es wird dort heute noch Wein gepflanzt.

Endlich hat Bauer selbst den Zusammenhang der Herren von Mergentheim mit Ermbrechtshausen recht klar dargethan. Z. f. w. Fr. Band 6, 339. — Ein gewisser Ebo hatte nämlich zu den Zeiten K. Heinrichs V. (1106—1125) an das Kloster St. Michael zu Bamberg Güter bei Röttingen und Igelstrut verkauft. Sein Sohn Odalrich hatte seine Einwilligung zu dem Verkauf nicht geben können, da er in Gefangenschaft war. Nach seiner Befreiung zahlt ihm das Kloster noch 15 Pfund, wofür er mit seinen Söhnen Ulrich und Erkanbert sich verbindlich macht, das Kloster in seinem Besitz zu schirmen. Reg. b. 4, 733.

Wer ist nun dieser Ebo, der in Röttingen und Igelstrut, also unweit Mergentheim begütert ist? Es ist sehr nahe liegend, an Ebo von Mergentheim, den Vater Goswins, zu denken, der im Jahre 1103 in einer Urkunde Diemars von Röttingen als Zeuge erscheint. Cod. Hirs. fol. 34. Er hat wohl nach dem Tode Goswins, während sein Sohn Odalrich gefangen lag, sich zu der Veräußerung entschlossen. Halten wir fest, Goswins Bruder war ein Odalrich. Nun gibt 1142 ein Odalrich von Ermbrechtshausen $\frac{1}{2}$ mansus zu Wibelshheim an das Kloster St. Michael in Bamberg. Reg. b. 1, 169. Das paßt auf den Sohn Ebos ganz gut. Mit dem Kloster St. Michael war er von früher vertraut durch die empfangene Entschädigung. Ermbrechtshausen war von seiner Schwester Geba auf seinen Bruder Goswin und von diesem auf ihn übergegangen, und er nannte sich fortan von Ermbrechtshausen.

Zur summarischen Zusammenfassung diene:

Ebo von Mergentheim.

Goswin	Odalrich	Geba, Gattin Heinrichs von Rotenburg.
von M.	v. Ermbrechtshausen.	
	Odalrich Erkanbert.	

12. Topographisches.

Von G. Bossert.

Quellen: Das älteste Gültbuch der Grafschaft Hohenlohe von 1357 und Theilungsakten von 1456 und 1476.

1. Oberamt Öhringen.

Baumgarten bei Eichach, 1357 noch aus 3 Lehen bestehend, 1456 nur noch „das Holz zu Baumgart“, 100 Morgen groß.

Baumgasse, heutzutage Beingasse.

Betbunt bei Langenbeutingen, 1357 aus 5 Lehen bestehend.

Bursbreit cf. Z. f. w. Fr. VI, 116. Bauersbreit bei Westernach, also wohl Bauersbach.

Drosenberg bei Streithag und Frohnfall. 1476.

Folkenberg, zwischen Hesselbronn, Belzhag und Stegenmühle genannt.

Gutersloch bei Schuppach und Heimathen. 1476.

Hauptbühel heute Haubühl. 1476.

Heimathen — 1476 Heydmaden.

Hohenstegen, 1357 „zu dem hohen Stege“, die Mühle zu Hohenstegen bei Westernach die „Stegmühle.“

Hufeler bei Weinsbach und Eckartsweiler genannt. Dasselbst ist eine Mühle.

Kesselfal (sic) Kesselfeld. Ein Flurname daselbst ist Sloeberg. Kesselfall Z. f. w. Fr. VII, 148 be-
ruht wohl auf irriger Lesung für Kesselfall.